

# Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne Beifüllgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,20 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die vierseitige Petitzeile 40 Pf.

## Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Veransagt von Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 44.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. c. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 14.

Berlin, den 8. April 1906.

7. Jahrgang.

## Kollegen! Trefft Vorbereckungen zur Frühjahrs-Agitation. Ein Jeder sei ein Agitator.

### Inhaltsverzeichnis.

frage das Koalitionsrecht. 2. Wie stellen sich die hiesigen Bürger dazu? Nachdem Redner alles klar auseinander gelegt hatte, sprachen sich die Bürger und Arbeiter im Sinne des Redners aus. Hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Volke blieben liegenden, gott besuchte Versammlung der hiesigen Bürger und Arbeiter erhebt lautstark gegen das Vorgehen der Italien Thesen, indem sie einstimmig fordert, dass man vorwärts schreite, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig werden, um die Arbeitnehmer zu unterstützen. — Bekanntmachungen. — Veranlassungskalender. — Anzeigen.

### Die Ergebnisse der Invaliden- und Alterversicherung.

Das unpopulärste der drei großen sozialen Versicherungsgesetze war umstreichend das Gesetz betreffend die Invaliden- und Altersversicherung, seit der Novelle von 1899 einfach Invalidenversicherungsgesetz genannt. Man konnte im fast nirgends Geschmack abgewinnen. Die Mehrzahl der Arbeitgeber schimpfte über die neuen „unerträglichen“ Kosten und die „schikanöse“ Klebeplakat, und die der Versicherten über die „33 Pfennig-Rente“ und die hohe Altersgrenze von 70 Jahren, um in den Genuss der Altersrente zu gelangen. „Die Beiträge der Arbeitgeber werden uns ja doch am Arbeitslohn gefürzt“, war das von den Sozialdemokraten den großen Arbeiternassen eingeputzte und aus agitatorischen Gründen fleißig gehäutete Vorurteil nach gegen diesen Zweig der Arbeiterversicherung. Die Erfahrung hat in allen diesen Anschaunungen gründlich Wandelung geschaffen. Es gibt wenig sozialdemokratische Leute mehr, die die Phrase von der Verringerung des Arbeitslohnes infolge der Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber ablehnen. Nur dann und wann sieht man noch einen untergeordneten sozialdemokratischen Agitator aus Dumheit oder niedrigen demagogischen Motiven jenes Stedenspiels reiten. Arbeitgeber und Versicherte haben auch immer mehr die Invalidenversicherung von einer anderen Seite als den Beitrags- und Klebeplakat, der „33 Pfennig-Rente“ und Altersrente nach 70 Jahren betrachten gelernt. Die Erfahrung hat gezeigt, was aus dem Gesetz sich machen ließ; daß es kurzum von eminentem sozialem Wert ist.

Damit soll nicht gesagt sein, daß ihm nicht noch genug Mängel anhaften, die beseitigt werden müssen. Aber eins ist gewiss: Wenn heute, die jetzige Kenntnis des Wertes des Gesetzes vorausgesetzt, die Schaffung desselben einer Volksabstimmung unterliegen würde, dann würden auch die radikalen Sozialdemokraten in großer Majorität dafür sein. Wir wollen denn im Nachfolgenden die Ergebnisse des Invaliden-Versicherungsgesetzes für das Jahr 1904 unsern Lesern vorführen.

Das gesamte Vermögen aller Versicherungsträger betrug am Schlusse des Jahres 1904 1 164 665 831,65 M. Die Leistungen stellen sich folgendermaßen:

Die Rente an invalide Arbeiter betragen 128 849 097,15 M. (117 147 657,11 M. im Jahre 1903). Hierzu beträgt der Anteil der Versicherungsanstalten 83 573 871,30 M., der Anteil des Reiches: a) Reichszuschuß zu den Renten 45 125 431,71 M., b) für militärische Dienstleistungen 149 794,14 M. Die Gesamtsumme der gezahlten Renten in den Jahren 1891—1904 beträgt 896 959 338,76 M. (wo von die Versicherungsanstalten (aus den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer) 557 488 357,48 M. aufbrachten, während das Reich 339 470 981,28 M. beisteuerte). An Beiträgen wurden 1904 zurückgestattet: 785 169,21 M. Die Gesamtsumme der zurückgestatteten Beiträge in den Jahren 1895—1904 beträgt 51 618 824,61 M. Die Zahlungen für Krankenrenten (§ 16 des Gesetzes) erhält derjenige, der zwar nicht dauernd invalide, aber länger als 26 Wochen frank ist) haben im Jahre 1904 und 2 600 000 M. betragen, gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 400 000 M. Die Zahlungen für Altersrenten und gegen 1903 um rund 1 200 000 M. zurückgegangen. Der Rückgang an Rentenzahlungen im Jahre 1904 kommt also ganz auf die Invalidenrenten nach § 15 des Gesetzes; vorausichtlich dauernde Invalidität).

für das Heilverfahren (Lungenheilstätten usw.) und von den Versicherungsanstalten im Berichtsjahre 830 836,64 M. und von den Kasseneinrichtungen (Krankenanstalten, Eisenbahnpensionskassen usw.) 1 077 591,96 M. im ganzen 10 908 430,20 M. ausgegeben worden. Ausgaben für Unterstützungen an Angehörige der in Behandlung genommenen Versicherten betragen bei staatlichen Versicherungsanstalten 896 358,19 M. Invalidenversorgung haben von den 40 Versicherungsanstalten 15 durchgeführt und dafür 352 572,07 M. verausgabt, wobei jedoch durch Einbehaltung der Renten 78 834,32 M. entlastet und durch Zufüsse von anderer Seite

19 669,16 M. ersetzt wurden; so daß den Versicherungsträgern hierfür nur 254 068,59 M. an effektiven Kosten erwachsen. Die außerordentlichen Leistungen (besondere Unterstützung für Angehörige von Versicherten in Heilanstalten) betrugen bei den Versicherungsanstalten 412 412,04 M., bei den Kasseneinrichtungen 73 626,56 M. Der Zugang an Invalidenrenten betrug im Jahre 1904 bei allen Versicherungsträgern 142 296 (1903: 150 209); an Krankenrenten 10 517 (1903: 8977); an Altersrenten 12 069 (1903: 12 374); in Summe 164 882 gegen 171 560 im Jahre 1903. Die im Jahre 1904 hinzugekommenen Invaliden- und Krankenrenten verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Altersklassen:

	Invalidenrenten	Krankenrenten
20—24 Jahre alt	3 688 = 26*	1 013 = 96*
25—29	6 247 = 44	1 657 = 157
30—34	6 073 = 43	1 470 = 140
35—39	6 352 = 45	1 322 = 126
40—44	7 562 = 53	1 286 = 122
45—49	10 014 = 70	1 255 = 119
50—54	14 802 = 104	1 218 = 116
55—59	20 557 = 144	774 = 74
60—64	28 813 = 203	408 = 39
65—69	24 907 = 175	107 = 10
70 u. m. Jahre alt	13 281 = 93	7 = 1
<b>Summen</b>	<b>142 296 = 1000</b>	<b>10 517 = 1000</b>

Die Höchstzahl der Krankenrenten fällt somit in die Altersklasse von 25—29 und die Höchstzahl der Invalidenrenten in die Altersklasse von 60—64 Jahren.

Bedauerlich ist die noch immer hohe Zahl der Beitragsentnahmen in Heiratsfällen der weiblichen Versicherten: Im Jahre 1904: 154 310 (1903: 154 349).

Es scheint, als wollten die fortwährenden Ermahnmungen in Versammlungen und Presse nicht fruchten. In einem Invaliditätsfall, oder wenn ein Heilverfahren der erkrannten Frau die Gesundheit wiederherstellen könnte, dem Mann aber die Mittel fehlen, dann bedauert man, daß die Versicherung der Frau nicht freiwillig fortgesetzt ist. Alle zwei Jahre braucht die Frau nur 20 Beitragsmarken weiterzuzahlen in einer Klasse, die ihr beliebt, und ihre Unzertal auf die Leistungen der Invalidenversicherung bleibt erhalten. Die niedrigste Beitragsklasse beträgt 14 Pf., das macht bei 20 Marken in zwei Jahren nur 1,40 M. pro Jahr. Eine billigere Versicherung gibt es nicht. Und was tauschen die in einen Ehestand tretenden weiblichen Versicherten für den Verlust ihrer Unzertal an Rente usw. ein, wenn sie sich die Beiträge zurückzustatten lassen? Die 154 310 Beitragsentnahmen repräsentieren eine Summe von 5 592 022,30 M., oder pro Erstattung 36,23 M.

Dieses sind die wichtigsten Zahlen aus den Rechnungsresultaten der Invalidenversicherung. Hinsichtlich bringt die halbige allgemeine Revision sämtlicher Versicherungsgesetze bzw. die Zusammenlegung derselben eine gründliche Verbesserung auch dieses wichtigen Zweiges der sozialen Versicherungsgesetze.

### Jahresbericht des Verbands-Bezirks Posen—Schlesien für 1905.

Ein Merkstein in der Geschichte unseres Verbandes und seiner Entwicklung, im Osten Deutschlands, bedeutete das vergangene Jahr. Der im Jahre 1903 errichtete „Ostdeutsche Agitationsbezirk“, der die Provinzen Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen umfaßte und räumlich wohl der größte unseres Verbandes war, ist in drei Bezirke geteilt worden. Im Frühjahr 1905 wurde dem Kollegen Koch in Danzig Ost- und Westpreußen, und im Herbst desselben Jahres Ober-Schlesien bis Breslau dem Kollegen Erhardt in Kattowitz als Bezirk zugeteilt. Dem ursprünglichen Bezirk verblieb in der Hauptstadt die Provinz Posen, Niederschlesien bis Breslau und ein neuer Teil von Brandenburg. Die räumliche Ausdehnung, die Schwierigkeiten in der Agitation und der Zuwachs der Mitglieder machte die Teilung notwendig, wenn nicht der Verband auf die Dauer solche Schaden leiden. Wohl in keinem anderen Bezirk sind der Schwierigkeiten so viel, wie gerade in diesem zu überwinden. Nationalitätenhader, Stumpfsein und übertriebene Sparsamkeit der Kollegen, rücksichtlose Arbeitgeber- und Bürgerlichkeit, Belästigung seitens der Behörden und Geislichkeit wie auch seitens der viel stärkeren „Freien und Hirsch-Dörfchen Gewerbevereine“, und zuletzt der heftige Kampf mit den kath. Fachabteilungen, der immer noch heftiger zu werden scheint, je mehr die christl. Gewerbevereine an Mitglieder gewinnen und die Fachabteilungen noch mehr Sekretäre à la Büssel Breslau freistellen. Aus den eben angeführten Gründen hat auch der Gesamtverband der christlichen Gewerbevereine am 1. Juli 1905 in Kattowitz den Kollegen Gloger aus Görlitz (Sächsischer) freigestellt, der eine allgemeine Agitation für sämtliche christlichen Gewerbevereine betreiben soll. Besser wäre es noch, wenn die größten und kapitalreichsten Verbände — Berg-, Textil- und Metallarbeiter — eigene Gewerbevereine aufgestellt hätten.

wie unser Verband es getan und schon seit 1900 eine planmäßige Agitation in Schlesien und Posen betrieben hat. Wenn damals die Agitation nicht von so großem Erfolg war, so zeigt sich aber jetzt ihre Wirkung. Die meisten Verbandsvorstände unserer christlichen Gewerbevereine stehen anscheinend auf dem Standpunkt, daß die Ausgaben für Agitation sofort durch die Augen ringende Erfolge gebracht werden sollen. Haben sie nichts von den „Genossen“, die seit 15 und den „kath. Fachabteilungen“ seit fünf Jahren agitieren und mit welchen Mitteln! gelernt? Als die Idee der Fachabteilungen auftrat, hat unser Hauptvorstand des österren die Vorstände der christlichen Gewerbevereine auf die Gefahr besonders für Schlesien aufmerksam gemacht. Man glaubte aber anscheinend uns die Urteilsfähigkeit in dieser Sache durch Untätigkeit absparen zu müssen. Dasselbe gilt auch im Kampfe mit den Radikalpolen (Rothanth-Partei), welche die christlichen Gewerbevereine als Germanisations- und Zentrums-Gewerbevereine bei den polnischen Arbeitern hinzustellen suchen. Und das nicht ohne Erfolg, beweist es doch die Gründung des „Polnischen Gewerbevereins“ (polnischer Berufsverband), der zurzeit 2500 Mitglieder hat, dessen Sitz in Posen ist, aber seine Agitation nicht ohne Erfolg nach Oberschlesien und Westpreußen ausdehnt. Obwohl diese leidigen Brüderkämpfe nicht von Arbeitern hervorgerufen sind, so werden diese doch in die Reihen der Arbeiter getragen und von Personen, die aus diesen Kämpfen eine Existenzfrage machen. Diese Kämpfe könnten den Umsatz und die Schärfe bei weitem nicht annehmen, noch seitens der übrigen christlichen Gewerbevereine für den „Osten“ mehr getan worden wäre! Berg-, Textil- und Metallarbeiter-Verbände haben zum mindesten jetzt die Pflicht, das Verlämmte nachzuholen und Verabredungen für den Osten freizustellen. Organisationsfähige Arbeiter sind zu hunderttausend der genannten Berufe hier, nur die Agitatoren fehlen. Als Gegenstück zu den Radikalpolen finden sich „völkische Deutschen“, aber auch nicht Arbeiter, sondern die Hütermänner des Freikonservativen „Posener Tagblatts“, welche die deutschen Arbeitern den Zusammenfluß aller deutschen Arbeiter in der „Düssel“ auf „völkischer Grundlage“ einzurufen suchen. Auch die hirsch-Dörfchen Gewerbevereine, die in Schlesien und Posen ihre Hauptstützpunkte haben, finden sich in der Rolle als Verkämpfer der christlichen Gewerbevereine. Der größte Gegner der christlichen Gewerbevereine ist aber der Stumpfsein der Arbeiter selbst, der an slawische Unterherrschaft grenzt, zu Orten und Seiten, aber auch an Riedebrach und Gemeinde oft seinesgleichen sucht. Das Unternehmertum ist, mit wenigen Ausnahmen, herrschaftlich und gewalthaberisch gewöhnt, über die Arbeiter ein absolutistisches Regime zu führen und den Standpunkt „des Herz im Hause sein“ jederzeit zur Geltung zu bringen. Lehnsliche Wahrnehmungen sind bei den Behörden zu machen, die jede Regelung zur Selbständigkeit der Arbeiter im Keime zu unterdrücken suchen. Das einzige Mittel zur Auflösung der Arbeiter, die Presse, steht außer den beiden katholischen Blättern „Schlesische Nachrichten“ und „Meissner Zeitung“ den christlichen Gewerbevereinen nicht zur Verfügung. Die polnische Presse steht durchweg uns feindlich gegenüber.

Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter spotten aller Beschreibung. Zum Beispiel werden Tagelöhne in Industriebetrieben und auf Bauten von 1,50 bis 3,50 M. bei zehn bis dreizehnstündigem Arbeitszeit gezahlt. Ausnahmen sind nur da vorhanden, wo durch die Gewerbevereine gegen diese Ausbeutung energisch vorgegangen worden ist. Über Wohnungswesen, Lebensart und Familieneben ist in der „Baugewerkschaft“ genug geschrieben worden und genügt zur Kennzeichnung des Ganzen das einzige Wort: erbärmlich. So kostet z. B. eine Wohnung in Posen auf dem Hofe parterre, bestehend aus einem sogenannten Berliner Zimmer, einem 9/4 Quadratmeter großen, einstöckigen Zimmer und einer noch kleineren Küche monatlich 32 M., die selbstverständlich kein Arbeiter bezahlen kann. Die Arbeiter müssen in Kellerhöhlen und Bodenwohnungen, ja sogar über Pferdeställen, wo es sich nicht mehr lohnt, an ihnen eine Mauercke anzusehen, weiter hausen. Keine Behörde kümmert sich anscheinend darum, und überläßt man diese Sache den Haushaltshäuschen. Die vielen Epidemien als Typhus, Cholera, Grippe u. a. m. die häufiglich in den Ostseeprovinzen am häufigsten auftreten und Boden finden, sind Folgen der Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Arbeiter. Erst wenn der Bürgerengel auch an die Türen der Reichen klopft, erinnert man sich der schlechten Wohnungsverhältnisse, aber nur solange, als Gefahr für sie droht. In Posen (Stadt) verhandelte man vor wenigen Tagen im Stadtgericht über die Anstellung eines Wohnungsinpektors und erklärten viele Redner dabei die Wohnungsvorhältnisse als standlos und jeder Beschreibung spöttisch. Oberbürgermeister Dr. Wilmus erklärte die Anstellung eines Wohnungsinpektors für kostspielig. Darauf wurde beschlossen, daß Schlafstellenweisen zu beschränken. Wie denken sich diese guten Leute eine Abstellung der Rücksände, wenn für die ledigen Arbeiter nicht für ordentliche Wohnungen gesorgt wird. Dann wird die Unfälle noch mehr. Viele finden, daß Arbeitgeber des Bauherrn ihre Gesellen und Arbeiter in den Baubuden einzulösen und sich am Lohnen dafür schadlos halten, wie es vor einigen Tagen von uns festgestellt worden. Aus allen diesen Gründen ist ersichtlich, daß mehr Agitationsträger für die Osten nötig sind. Mögen nun auch die übrigen christlichen Gewerbevereine das irgende dazu beitragen, die Arbeiter im „Osten Deutschlands“ zu organisieren und zu besseren Verhältnissen verhelfen. Mögen sie sich an den göttlichen Auspruch erinnern, „Was ist den geringsten meinet Brüder getan habe,

das habt ihr mir getan." In den weiteren Ausführungen werden wir uns nur noch mit dem Posener-Schlüsselfeldischen Vertrag beschäftigen und mir in allgemeinem und direkt interessierten Fragen einen kleinen Überblick erlauben.

Die Beauftragte im abgelaufenen Berichtsjahre war im ganzen Vertrag recht lebhaft, nur in wenigen Lohnabzügen war die Konkurrenz schlecht.

In Posen (Stadt) waren fast regelmäßig 300 bis 400 Maurer, Zimmerer und Arbeiter arbeitslos, obwohl die Konjunktur nicht gerade schlecht war, gegen das Vorjahr jedoch schlechter. Durch die Schließung der Festungsverwerke und des dadurch freigewordenen Gebäudes hat sich ein unvollendetes Unternehmertum breit gemacht, und mit ihm der sogenannte Bau-Schwindel. Mehrere glänzende Plakate wurden auch gemacht. Das Vertrauen im Geldmarkt wurde dadurch gestört und traut einer Wiederholung nicht mehr. Die Anzeichen auf dieses Jahr deuten auf bessere Verhältnisse. Mehrere königliche, provinziale und städtische Bauten sind im Herbst in Umriss genommen, einige werden im Frühjahr begonnen. Was nicht aber eine gute Konjunktur, wenn in der Provinz nicht bessere Arbeitsbedingungen für die Kollegen geschaffen werden können. Wenn diese noch durchschnittlich 11 bis 13 Stunden für 2,50 bis 3,00 M. Tagelohn arbeiten müssen. Beobachten kann man es diesen Kollegen nicht, wenn sie nach Posen kommen und hier in zehn Stunden 5 M. verdienen können. Diese Kollegen finden sich aber auch vielfach bereit, zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten, als der Lohnarbeitsvertrag, und finden sie somit früher Arbeit, als die anfänglichen Posener Kollegen.

In Hohenstaufen (Nordw. A. u. W.) ist seit 1900, dem Zusammenbruch der Eisenhütterei und Maschinenfabrik von Höpken & Co., A.-G., wodurch viele Privatfirmen in Mitteldeutschland gezogen wurden, keine nennenswerte Konjunktur. Seit der Volkszählung 1900 ist die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1905 um 1589 zurückgegangen. Neben tanende Arbeiter sind abgewandert, weil sie Beschäftigung fanden. Viele Arbeiterwohnungen stehen leer und sind die Grundstückspreise bedeutend gefallen. Unsere Kollegen fanden Arbeit bei auswärtigen Meistern, welche für die Ansiedlungskommission Bauten ausführten, die zurzeit in der Provinz Posen wohl der größte Bauherr ist. ganze Kolonien wurden für zuziehende Ansiedler mit Schulen, Kapellen und sogar Tanzställen nach neuemem Stil errichtet. Durch den Baumeister der Ansiedlungskommission fanden auch die Kollegen von Paulus, Kruszwitz, Siedlitz, Vogtland, Nossen, Schirgis, Birkensee usw. Arbeit, nur der Lohn und die Arbeitszeit ließ alles zu wünschen übrig. In Gneisenau und Schwerin a. d. B. sah die Arbeit erst im Frühjahr ein. In Gneisenau fehlt es an Mauersteinen. In Schwerin a. d. B. hielten die Arbeitgeber mit der Annahme von Arbeitern absichtlich zurück, weil ein neuer Vertrag geschlossen werden sollte und sie dabei möglichst viel von den gestellten Forderungen den Kollegen abzulösen suchten.

Ein Schwerpunkt liegt im Bezirk im Görlitz mit Umgebung. Seit vier Jahren ist von Bautätigkeit fast keine Spur. Eine bedeutende Anzahl Wohnungen stehen leer. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten fünf Jahren nur um 2627 vermehrt, welche Zahl auf den Bedarf von einer größeren Zahl Wohnungen keinen Einfluss hat, weil diese unbedeutende Zunahme nur auf den Überschuss der Geburten über die Todesfälle zurückzuführen ist. Von dem übrigen Teil Niederschlesiens ist kein eingehender Bericht zu erhalten, weil bisher unser Verband außer in Sagan und Glogau dort keinen Aufschluß hat. Nach den Berichten der Presse war die Konjunktur eine mittelmäßige. In Sagan war sie zufriedenstellend, in Glogau ziemlich gut. In Breslau war es, wie in Berlin und anderen Großstädten, daß bei aller guten Konjunktur immer einige hundert Kollegen ohne Arbeit waren. Die schlechten Arbeitsbedingungen in der Provinz veranlaßten die Kollegen, Arbeit und Platz unter besseren Bedingungen in Breslau zu suchen. Auch in diesem Jahre scheint die Bauträgerfrage anzuhalten, was sich erklärt, daß in den letzten fünf Jahren die Einwohnerzahl sich um 48.013 vermehrt hat, um nun die fast chronische Wohnungsnott zu befehligen.

(Schluß folgt.)

## Rundschau.

**Arbeit und Kultur** oder sozialdemokratische Wissenschaft. Es ist bereits ein Monat verstrichen, daß das Frohmesche Werk „Arbeit und Kultur“, welches der „freie“ Maurer-Verband als ein wissenschaftliches, als „Gemeingut der Wissenschaft“ den Mitgliedern anpreist, in der „Baugewerkschaft“ eingehend besprochen wurde. In der ausführlichen Artikelserie wurde Frohme nachgewiesen, daß sein Buch mit der Wissenschaft wenig zu tun hat. Besonders fiel Frohme mit seinem Gewährsmann Haeckel schwer hervor. Neuerdings wird die Wissenschaftlichkeit und Objektivität Haeckels wieder gress beleuchtet. In der Monatschrift „Glaube und Wissen“ schreibt Dr. Dennert über Haeckels „Weltanschauung“:

„Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß von Haeckels „Schriften“ eben das 151. bis 170. Tonend verbreitet wird und das die Märchen des angeblichen „Theologen“ Galathus noch

immer in ihnen prangen, während sie in der englischen Ausgabe nun schon seit 1½ Jahren fortgelassen sind.

Nun, ich habe von dem Mann mit der eisernen Stirn“ nichts anderes erwartet. Er hat leider gar kein Gefühl mehr für Verzug.“

E. Deinert.

Wenn Ernst Haedel beriet auf sich über läßt sagt „Das Reich“ dazu, „wird wohl auch die breitere Öffentlichkeit merken, daß Herr Haedel Grund hat, eine gerichtliche Darstellung zu scheuen.“

Also, was Haedel dem englischen Publikum bereits seit 1½ Jahren nicht mehr zu bieten wagt, das ist für den deutschen Michel noch immer „Wissenschaft“! Hoffentlich läßt sich der „Grundstein“, der mit tönen Worten unserer Kritik die Verachtung androhte, wenn sie beendet sei, recht bald herbei. Das Vertrauen im Geldmarkt wurde dadurch gestört und traut einer Wiederholung nicht mehr. Die Anzeichen auf dieses Jahr deuten auf bessere Verhältnisse. Mehrere königliche, provinziale und städtische Bauten sind im Herbst in Umriss genommen, einige werden im Frühjahr begonnen. Was nicht aber eine gute

Konjunktur, wenn in der Provinz nicht bessere Arbeitsbedingungen für die Kollegen geschaffen werden können. Wenn

diese noch durchschnittlich 11 bis 13 Stunden für 2,50 bis 3,00 M. Tagelohn arbeiten müssen. Beobachten kann man es diesen Kollegen nicht, wenn sie nach Posen kommen und hier in zehn Stunden 5 M. verdienen können. Diese Kollegen finden sich aber auch vielfach bereit, zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten, als der Lohnarbeitsvertrag, und finden sie somit früher Arbeit, als die anfänglichen Posener Kollegen.

In Hohenstaufen (Nordw. A. u. W.) ist seit 1900, dem Zusammenbruch der Eisenhütterei und Maschinenfabrik von Höpken & Co., A.-G., wodurch viele Privatfirmen in Mitteldeutschland gezogen wurden, keine nennenswerte Konjunktur. Seit der Volkszählung 1900 ist die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1905 um 1589 zurückgegangen. Neben tanende Arbeiter sind abgewandert, weil sie Beschäftigung fanden. Viele Arbeiterwohnungen stehen leer und sind die Grundstückspreise bedeutend gefallen. Unsere Kollegen fanden Arbeit bei auswärtigen Meistern, welche für die Ansiedlungskommission Bauten ausführten, die zurzeit in der Provinz Posen wohl der größte Bauherr ist. ganze Kolonien wurden für zuziehende Ansiedler mit Schulen, Kapellen und sogar Tanzställen nach neuemem Stil errichtet. Durch den Baumeister der Ansiedlungskommission fanden auch die Kollegen von Paulus, Kruszwitz, Siedlitz, Vogtland, Nossen, Schirgis, Birkensee usw. Arbeit, nur der Lohn und die Arbeitszeit ließ alles zu wünschen übrig. In Gneisenau und Schwerin a. d. B. sah die Arbeit erst im Frühjahr ein. In Gneisenau fehlt es an Mauersteinen. In Schwerin a. d. B. hielten die Arbeitgeber mit der Annahme von Arbeitern absichtlich zurück, weil ein neuer Vertrag geschlossen werden sollte und sie dabei möglichst viel von den gestellten Forderungen den Kollegen abzulösen suchten.

Ein Schwerpunkt liegt im Bezirk im Görlitz mit Umgebung. Seit vier Jahren ist von Bautätigkeit fast keine Spur. Eine bedeutende Anzahl Wohnungen stehen leer. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten fünf Jahren nur um 2627 vermehrt, welche Zahl auf den Bedarf von einer größeren Zahl Wohnungen keinen Einfluss hat, weil diese unbedeutende Zunahme nur auf den Überschuss der Geburten über die Todesfälle zurückzuführen ist. Von dem übrigen Teil Niederschlesiens ist kein eingehender Bericht zu erhalten, weil bisher unser Verband außer in Sagan und Glogau dort keinen Aufschluß hat. Nach den Berichten der Presse war die Konjunktur eine mittelmäßige. In Sagan war sie zufriedenstellend, in Glogau ziemlich gut. In Breslau war es, wie in Berlin und anderen Großstädten, daß bei aller guten Konjunktur immer einige hundert Kollegen ohne Arbeit waren. Die schlechten Arbeitsbedingungen in der Provinz veranlaßten die Kollegen, Arbeit und Platz unter besseren Bedingungen in Breslau zu suchen. Auch in diesem Jahre scheint die Bauträgerfrage anzuhalten, was sich erklärt, daß in den letzten fünf Jahren die Einwohnerzahl sich um 48.013 vermehrt hat, um nun die fast chronische Wohnungsnott zu befehligen.

Eine bemerkenswerte Aussprach über die Befestigung der Arbeitssatz hat kürzlich der Vorsitzende des freien Maurerbaus Böhmischburg auf der Berliner Gauleiterkonferenz getan. Es heißt da im „Grundstein“ Nr. 13: „Es bezugt auf die leidliche Arbeit, die zu bekämpfen alle, nicht nur die Beserrenten, verpflichtet sind, müßte aber auch ausgeprochen werden, daß leider viele von denen, die bei jeder Gelegenheit über das System wütten, es nicht ganz ehrlich meinen. Sobald ihnen Gelegenheit geboten sei, zu püren, schenken sie sich nicht, selbst dem Alltag zu fröhnen. Ja, sie empfinden es nachher unangenehm, wenn in ihrer Gegenwart über eine schlechten Belegschaften geredet würde. Die Befestigung der Arbeitssatz sei nicht eine Frage des Kampfes mit den Unternehmen, sondern eine Frage der inneren Lebenszeugung unserer Mitstreiter.“

Hoffentlich merken sich diejenigen die „Genossen“ an verschiedenen Orten.

In den Sachen des Heimarbeiterschutzes sind dem Reichstag zwei Gesetzentwürfe zugegangen, einer von sozialdemokratischer, einer von der der Seite der bürgerlichen Parteien.

Mit der Phrase vom gewerkschaftlichen Klassenkampf ganz gehörig ausgeräumt hat kürzlich der Redakteur des „Zimmerer“, Bringmann. In mehreren Versammlungen hielt er einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte: „Ja Kameraden, gibt es denn eine auf den Klassenkampf gerichtete Tätigkeit der deutschen (sozialdemokratischen) Gewerkschaften? Ich bestreite das ganz entschieden. Das Ziel der gewerkschaftlichen Bewegung ist die Wahrung und Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Die Gewerkschaften sind, und zwar in ihrer heutigen Gestaltung, ein notwendiges Glied der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Wer an dieser Grundlage rüttelt oder sie eingehenlässt, verläuft die Gewerkschaften nahm, vernichtet sie. Die Tätigkeit der Gewerkschaften ist also nicht auf den Klassenkampf gerichtet, sondern auf die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Arbeiter.“

Bringmann hat mit diesen Ausführungen erstens bestätigt, daß die christlichen Gewerkschaften, die die Anschauungen von jener Tonsur vertreten haben, auf der richtigen Bahn sind. Zweitens hat er den Kameraden in den „freien“ Gewerkschaften wie fast der gesamten „freien“ Gewerkschaftspresse eine schallende Ohrfeige verabreicht, denn immer ist deren zweites Wort der Klassenkampf; drittens hat er zugegeben, daß es ein Verrat an der Gewerkschaftsbewegung ist, die in ihrem innersten Wesen bürgerlich und deren Arbeit auf Kompromissen beruht, je mit einer reaktionären Religionspartei, deren Ziel ein ganz anderes, ja dem gewerkschaftlichen geradezu entgegengesetztes ist, zu verprügeln. Denn das muß Bringmann doch zugeben, daß die Sozialdemokratie in den freien Gewerkschaften ihr Hauptziel hat und daß dieselbe Partei ihr einziges Element in der unfruchtbaren radikalen Phrase besitzt, das gerade Gegenteil der Kompromissarbeit der Gewerkschaften.

Hoffentlich wird es dem „Zimmerer“ Bringmann nicht so gehen, wie Eichendorff, Hörsch und Mehäuser, zu verwundern wäre das nicht. Erfreulich für uns ist es, alle Tage zu sehen, wie auch im gegnerischen Lager der Reaktion immer mehr Kämpfer erwachsen.

## Aus unserer Bewegung.

Zugang von Mauern ist fernzuhalten von Posen. Dort von den Zeichen „Germania“ I. u. II und „Böllern“ in Höhe des Böllers ist die Firma „Höpken“ gelagert. Ferner ist Zugang fernzuhalten von Ambros und Schweißeler wie Bürostadt. Für Bismarck geliebt ist die Firma J. u. H. Messen in Döllmen I. B. Steinbauer für Stukkaturen und Bleisterer ist Zugang fernzuhalten von Bonn, wie von H. Müseler in Hamm i. Westf. Von Grün ist geliebt.

In Ahweiler stehen die Maurer und Bauarbeiter im S. Die Unternehmer versuchen, denselben eine Arbeitsordnung zu erzwingen, die dem geistigen Menschenverstande steht. In derselben bestimmen die Herren, daß bis 9 Uhr ab für denselben Lohn gearbeitet werden muß, des Nachts 20 Prozent Aufschlag; gleichzeitig wollen sie die Stunde 12 bis 1 Uhr nachts bezahlen. Wer einen Tag fehlt, sich vorher zu melden, bezahlt 2 M. Strafe, die einer „Tätigkeitsloge“ des Arbeitgeberverbandes übertragen werden. Lohn wird gezahlt nach Leistung.“ Höchstlohn 38 Pf. Maurer, 27 Pf. für Bauarbeiter.“ Die Forderung steht und 32 Pf. vor. Eine Tarifüberwachungskommission wird überflüssig abgelehnt. Hoffentlich gelingt es der Einigkeit der Arbeiter, den Proben bei den Herren von der zu brechen.

Gestellt wird ferner in Bürostadt. Die Forderung Maurer ist 10 Stunden Arbeitszeit, 42 Pf. Lohn. Bis waren 11 Stunden Arbeitszeit bei 32 Pf. Lohn.

Mit einem guten Erfolg auf friedlichem Wege endete die Lohnbewegungen der Stukkaturen in Bachen und C. In beiden Orten wurden neue Tarifverträge mit erheblichen Verbesserungen vereinbart.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit Mödinghof, Hillerheim, Niemehs, 8½ Uhr, in der Reichspost“

Solingen, 8½ Uhr, im Verbandslokal.

Stralsburg, 8½ Uhr, im Domkeller, Kettwigerstraße.

Wittenbergh, 8½ Uhr, im Verbandslokal, bei Kantann.

Wetter, 8½ Uhr, bei Wehmann.

Sonntag, den 8. April.

Nacken (M.). 11 Uhr bei Bassin, Badstr. 86.

Sagan. Eine sehr stark befahrene Versammlung fand Sonntag, den 25. März, nachmittags 3½ Uhr, im Germania-Saal statt. Es waren über 250 Bauarbeiter und Betriebsarbeiter erschienen. Nachdem der Vorsitzende der christlichen Baumwollehrer Urban, die Versammlung eröffnet wurde zum Bild des Büros geschritten, in welches Kollege Urban zum Bildenden, die Kollegen Schlossbauer und Gehring als Vertreter gewählt wurden. Die Tagesordnung lautete: „Unsere Lohnforderung, die Antwort der Arbeitgeber und wie stellen uns dazu? Nun erhielt Kollege Müller-Görlitz das M.“

Derselbe gab zuerst noch einmal einen Rückblick über die Entwicklung der Lohnbewegung. Bereits im November v. J. 1903 gab der Arbeitgeber eine Forderung seitens der christlichen Bauarbeiter vorgelegt worden. Als wesentliche Punkte sind 10 Stunden Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 36 Pf. für Bauarbeiter, 26 Pf. für Bauhelfer gefordert worden. Die Forderung der Arbeitgeber lag nach einer Verhandlung mit der Tarifkommission eine schriftliche Antwort an. In demselben gewährten diejenigen 10 Stunden Arbeitszeit und einen Stundenlohn für Maurer von 34,50, Zimmerer 33 Pf. Bei den Bauhelfern soll der Lohn in freier Vereinbarung gestellt werden. Kollege Müller begründet eingehend eine Lohnaufbesserung für Sagan, wobei er besonders auf die Steuerungsverhältnisse und die städtischen und kommunalen Pflichten hinweist. Demgegenüber mißt die Firma eine andere Erfahrung als die uns gebrachte erfahren. Farner merkt in dem Entwurf der Meister die von den Bauhändlern geforderten Baulisten und Schupparrichtungen, die eben so wenig wie die einzelnen Unfälle hin, welche sich im Bauhof ereigneten. Ob belämpfte er die noch zugelassene Frauenarbeit auf Bauten; man müsse suchen, die Frauen als Bahnhalter anfitzen; man müsse suchen, die Frauen als Bahnhalter anfitzen; er in dem Entwurf der Meister die von den Bauhändlern geforderten Baulisten und Schupparrichtungen, die eben so wenig wie die einzelnen Unfälle hin, welche sich im Bauhof ereigneten. Ob belämpfte er die noch zugelassene Frauenarbeit auf Bauten; man müsse suchen, die Frauen als Bahnhalter anfitzen; er auf, sich der Organisation anzuschließen, um den Forderungen der Arbeiter kräftiger Nachdruck geben können. Nun erstatteten die Kollegen Höflichkeit und Schlossbauer von der Lohnkommission noch eingehenden Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen, wo die Arbeitgeber selbst gestanden haben, daß sie einen Tarif abschließen würden, welche organisiert wären; so wären aber von 300 Bauarbeitern bloß die Hälfte organisiert. Nun sprach der freie Verband Genosse Pähnrich aus Leipzig, der aufforderte alle zu organisieren und an der eingetragenen Forderung festzuhalten. Dem folgte in längerem Ausführungen Kollege Pähnrich, welcher ebenfalls erschienen war, und batte, daß in den nächsten Jahren die Lohnmarktpreise um mindestens 22 Pf. gestiegen seien und die Forderungen der Arbeiter daher in einer Begründung fänden; verurteilte ferner, daß die Arbeitgeber nur Einzelverträge abschließen wollten und forderte die Ba

in großem Maße gegenüber den Produzenten, wie Stahlvertreter, so Kirchhoff, selbst zugehören, der darauf hinweist, daß sich die Stahlvertreter auch organisieren müssten. Die dritte Gruppe umfaßt die Arbeiter, die, wenn sie unorganisiert sind, der großen Macht der Kartelle als die Schwächster geopfert werden.

Die Kartelle erkennen die Organisationen in vielen Fällen nicht an. So hat beim Streit der Stahlbergleute 1904 der Bergbauverein abgelehnt, mit Vertretern der Arbeitersorganisationen in Verhandlung einzutreten, hat jedoch noch eine Gabe der Siegener Kommission in ähnlichem Sinne beantragt. Solche Kartelle wollen nur mit dem einzelnen Arbeiter verhandeln, mit ihm Lohnverhandlungen, Arbeits-, Sozialbestimmungen usw. vereinbaren; es ist da die Regel von einem freien Arbeitsvertrag, aber der freie Arbeitsvertrag zwischen unorganisierten Arbeitern und Unternehmertarifellen ist eine bloße Phrase, ist tatsächlich kein freier Arbeitsvertrag. Volltarifverträge zwischen Arbeitern und Arbeitergewerkschaften sind gerechnet. Die Durchführung ist zwar schwierig, ist aber schon in verschiedensten Fällen gelungen. Geringfügigkeiten mit kontraktiven Verhandlungen müssen für beide Parteien obligatorisch gelehnt werden. Gegenwärtig, nicht einzige Organisation ist erforderlich, so wie die Verhältnisse heute liegen. Mithin ist der Einwand, daß die Verhältnisse großen Unternehmern und Arbeitern außerhalb liegenden Orts angingen. Ist die Verhandlung für die ganze Nation, nicht für Siegen, wie der Bergarbeiterkreis im Frühjahr 1904, oder der jetzt Austritt der französischen Bergarbeiter, Arbeitsaufnahmen von 200.000 oder von 70.000 Mann bringen. In solche Kreise ist unter Umständen das Wahl- und Wehr ganze Völker einfließt. Darum ist derjenige ein wichtiger Patriot, der an seinem Teil dazu beiträgt, daß die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern gebunden.

Die Versammlung wurde von Herrn Arbeiterschultheiß geleitet, der dem Redner unter dem stürmischen Beifall die Versammlung den herzlichsten Dank für seine Ausführungen ausgesprochen.

Ein brausendes Hoch auf den großen Geschrein, der seit 70. Geburtstag gerade feierte und trotzdem die weite Reise von Berlin nach Essen nicht gescheut hatte, schloß die Versammlung.

## Kartellfrage und Arbeiterfrage.

(Vortrag des Professors Dr. Wagner in einer Versammlung des Essener christlichen Gewerkschaftskartells.)

Professor Dr. Wagner, einer unserer berühmtesten deutschen Nationalökonomien und ein warmer Freund der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, hielt am 25. März in Essen über ein Programm einen programmatischen Vortrag. Wir lassen hier den Bericht der „Sohn Böllergasse“ folgen.

In einer von mehr als 2500 Personen befaschten Versammlung sprach heute vorzeitig Herr Heinrich Prof. Wagner (Berlin) über die Fortsetzung der Grundausfertigung und ihr Einfluss auf die Arbeiter. Schließlich führte Redner etwa folgendes aus:

Kartellfrage und Arbeiterfrage gehören zusammen. Diese herausragende Wagner ist für die „Anfang zu den Kartellen“ gekommen, und legt gelegentlich des Stammheimer Kongresses, wo er erklärte, er habe nicht ein, daß die Kartellfrage auch nur in einer mit der Arbeiterfrage zusammenhängt. Es kann nur die Arbeiterfrage allein eigentlich die Vorteile der Kartelle herausschaffen, will man den Organisationen der christlichen Arbeiter, ihren Verhandlern, Unterstützung verleihen, und zwar sind es hauptsächlich folgende Punkte, mit denen man die Unterstützung begründen will: Nur liegt es ja nicht diese Organisationen wesentlich mit Karriere der sozialdemokratischen Gewerkschaften, in denen zahlreiche Arbeitnehmer sind, und dies würde bei der Beauftragung der Arbeitnehmer nicht erfolgen kann, ist das Richtmark noch nicht der Fall sein.

Die sozialdemokratischen Gewer

arbeiter auf, welche fast gar nicht organisiert sind, unserem Lande beizutreten. Nach langerer lebhafter Diskussion wurde die Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung der Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter nimmt Kenntnis von dem Angebot der Unternehmer, behauert aber gleichzeitig, daß das Angebot nicht ihren Forderungen entspricht, und erwartet, daß die hervor Arbeitgeber die Befriedungsmöglichkeit, mit den Herren Arbeitgebern, in Verhandlungen zu treten, um auf gütlichen Wege bestehenden Lohndifferenzen zu beseitigen."

Parallel wurde die Versammlung geschlossen, worauf sich eine Anzahl Bauhandwerker und Hilfsarbeiter aufnehmen sollten.

Am 5. April, Greifswald. Ein Urteilstag auf das Koalitionsrecht, den die hiesigen Arbeitgeber machen zu wollen. Nachdem hier eine Wahlstelle gegründet hatten, welcher sich bis jetzt Mitglieder anschlossen, versuchten die hiesigen Arbeitgeber, in die Organisation ein Dorn im Auge zu setzen, die Wahlstelle gänzlich zu machen. Besonders ist es die Firma Thelen, die glaubt, mit Schrecksläufen von der Lohnherhöhung wegzutreten. Bekannteste Firma läßt jetzt plötzlich die Arbeiter, welche einzogen sind, auf längliche Kündigung unterschreiben; nachdem es geschehen, wird ein organisierte Arbeiter nach dem anderen aus dem Vorstandsmitglied zuerst und zwar solche, die schon 18 Jahre bei der Firma arbeiten. Sollte die Entlassenen weiterorganisiert eingesetzt werden? Hätten unsere Kollegen alle Kündigung gehabt, so wären wir stark gewesen, die Firma sofort zu sperren; so standen aber noch eine ganze Reihe in länglicher Kündigung und ein kleiner Prozentsatz hatte keine Kündigung, wir müssten daher augenscheinlich von einer abziehen. Am Sonntag, den 26. März, flog nun hier von etwa 400 Arbeitern und Bürgern besuchte Versammlung. Referent, Kollege Pfeffer, behandelte in 1½ Stunden die Frage des Koalitionsrechts und das Vorgehen der Firma Thelen. 2. Wie stehen sich die hiesigen Bürger dazu? Nachdem Redner alles klar zusammengelegt hatte, sprachen sich die Bürger und Arbeiter im Sinne des Webners aus. Hieraus folgten die folgenden Resolutionen einstimmig angenommen:

"Die heute im Lokale Plaaten tagende, gut befürchtete Versammlung der hiesigen Bürger und Arbeiter erhebt lautest protest gegen das Vorgehen der Firma Thelen, indem sie organisierte Arbeiter entläßt und unorganisierte Arbeiter einsetzt. Die Versammlung ist der Meinung, daß der Stunbenlohn von 45 Pf. für Maurer und 35 Pf. für Hilfsarbeiter die minimale Forderung sei, und daß die Abschließung von Arbeitsverträgen nicht nur zum Nutzen der Arbeiter, sondern auch nutzlich für die Arbeitgeber sei. Die Versammlung fordert alle Arbeiter auf, für den Aufbau der Organisation zu tragen und sich den Berufsorganisationen anzuschließen. Sie behauert, daß die anderen Arbeitgeber nicht beständig vorgehen und sich von der Firma Thelen trennen möchten von Verträgen ins Schlepptau nehmen lassen. Die Versammlung befiehlt die Kommission, noch einmal vorzeitig zu werben, und sollte aber dennoch eine ablehnende Antwort erfolgen, so erläutern sich die Kollegen bereit, dem Rufe der Organisation zu folgen und zur gegebenen Zeit mit einer allgemeinen Arbeitsniederlegung zu antworten."

In Bonn sind die Stellkästen am Montag, den 2. April, im Streit getreten. In Betracht kommen von der christlichen Union 57 Kollegen, von der "freien" Organisation ebensoviel. Als Arbeitwillige sind sieben zu verzeichnen. Die Nominierung unter den Kollegen ist eine gute. Auch sind schon viele Kollegen überzeugt.

Verhandlung in Breslau. Einen Samstagvormittag versuchten die Arbeitgeber zu machen. Nachdem die Verbände, Central- und der Maurer, die Bautruppen und unser Verband forderten auf 55 Pf. Stunbenlohn zu stellen, lehnten die Arbeitgeber einen zweimaligen Verhandlungsrund jede Lohnherhöhung des Vertrages ab und forderten, daß der alte Vertrag auf weitere zwei Jahre bestehen soll. Die Lohnforderungen wurden seitens der Verbände in einer Versammlung am Montag zurückgeworfen und gefordert, den alten Vertrag nur ein Jahr weiter bestehen zu lassen. Auch diese Forderung seitens der Arbeitgeber wurde abgelehnt. Da kam den Arbeitgebern ein rettender Engel. Der "politische Berufsvorstand", an der Spitze der sogenannten, der schon viel einem Stundentkonto zu stehen hat, schloß mit dem Arbeitgeberbunde, ab den alten Vertrag auf zwei Jahre weiter beizubringen und machte sich zum Verräter an der Arbeitgeber. Die Arbeitgeber erklärten dann am Sonnabend, den 31.3., daß von Montag, den 2. April, ab nur Gesellen beschäftigt werden, die ein Mitgliedsbuch des politischen Berufsvorstandes aufweisen können. Diesem Ansummen fügten sich die in oben bezeichneten Verbänden organisierten Kollegen nicht, so sind in den Kontroll-Visten der Verbände bis Montag 763 Maurer als ausgesperrt zu betrachten. Die Ordnung mußstätig und wünschen wir, daß sie auch bleibt. Außerdem ist es, daß auch am tgl. Schloßbau, dem Verwaltungsbüro der Ansiedlungskommission und dem tgl. Amtsgericht Arbeiter aus denselben Gründen entlassen worden sind. Dem Bau der Ansiedlungskommission durfte vorher kein Heller auf polnisch laut nach Material rufen, sonst wurde er Entlassung bestraft, jetzt will man deutsche Arbeiter sogar der hungerpeitsche zwingen, einem groß-polnischen Verbrede beizutreten, und alles nur zum Schaden der Arbeitgeber! das ist eben etwas anderes." Der Mut der ausgesperrten Kollegen ist ungebrochen, und sehen sie der Entwicklung mit Freude entgegen. Das Gewerbege richt hat zu Dienstag eine Einigungskundgebung der Parteien einberufen. Zu einem ist noch, der Centralverbund der Zimmerer den alten Vertrag auf zwei Jahre verlängerte; allerdings sind ein großer Teil der Kollegen damit nicht einverstanden. Ein großer Teil eben nimmt die Arbeit nicht auf und ein anderer Teil es nicht, weil die Maurer nicht arbeiten.

## Verhandlungsberichten.

(Berichte über wichtige Versammlung obeschlüsse und sonstige Kommunikationen sendet man sofort an die Redaktion des Fachblattes. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags folgend für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

### Bezirks-Konferenz Bayern.

Nürnberg. Am 18. März fand im Rathaussaal "Bader" die für das rechtschristliche Bayern, ausschließlich Nürnberger Bezirk, einberufene Bezirkskonferenz statt. Anwesend waren der Centralvorsitzende, Kollege Wiedeberg und Delegierte. Durch die Konferenz wurde einem längst überfälligen Abgeholzen und die Wichtigkeit gegeben, daß die Verhältnisse Bayens klar zu werden, weil die meisten aus allen Kreisen Bayens zusammengelommen

wurden. Kurz führten die Kollegen Sommer-Nürnberg und der Amberger Schriftführer Kollege Brückner-Würzburg. Zu dem folgte Sommer den Jahresbericht des Bezirks. Dieser berichtet, daß demselben war zu verzeichnen, daß seit dem Sommer vom Jahre 1905, wo sieben Wahlstellen aus 200 Mitgliedern vertreten waren, ein ziemlicher Fortschritt verzeichnet ist. Trotzdem die Agitation großenteils den Sonntagen ausgeführt werden konnte, weil die in den folgenden Kollegen wochentags in der Arbeit arbeiten 19 Wahlstellen neugegründet, so daß jetzt 26 mit 720 Mitgliedern bestehen.

Die innere Ausbaunung der einzelnen Verwaltungsstellen läßt noch manches zu wünschen übrig, insbesondere die Buchführung. Etwas günstiger hat sich im vergangenen Jahre die Beitragsleistung gestaltet. Lokalschläge und Haussättler sind bereits überall durchgeführt.

Die Bautätigkeit war im allgemeinen günstig, mit Ausnahme einiger Orte. Der Bauarbeiterbund war an vielen Orten sehr mangelhaft ausgeführt. Besonders auf dem flachen Lande, wo dem anliegenden Bürgermeister oder Gendarm, die praktische Kenntnis von dem Baugewerbe so viel wie gar keine haben, die Überwachung des selben übertragen ist.

Als ein ungestrafter Zustand innerhalb des Baugewerbes tritt die Firma Thelen her vor, besonders in den Städten Nürnberg, Fürth und Würzburg. Dieselbe drückt, abgeschlossen von den sitzlichen und moralischen Gefahren, die dieselbe mit sich bringt, wie ein Alp die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bauhilfsarbeiter. In Würzburg ist ein großes Hindernis die Schulschäferei, die faktisch betrieben wird. Die kaum der Schule entwachsenen Jungen werden in der raffiniertesten Weise ausgebildet durch überangestrengte Arbeit und außerst niedrige Löhne.

Die Lohnverhältnisse sind sehr verschieden; sie schwanken bei Bauhandwerken zwischen 22-35, bei Bauhilfsarbeitern zwischen 18-40 Pf. Die Arbeitszeit bewegt sich zwischen 9-11 Stunden. An Streiks waren wir bei zwei beteiligt. Einer in Bamberg, der von dem sozialdemokratischen Maurer-Verband initiiert wurde. Zu einem Tarifabschluß kam es hier nicht, was auch die "freien" Führer gar nicht wollten. Sie befürchteten, daß, wenn es zu einem solchen kommt, ihre Mitglieder nicht Stand halten und die Flucht ergreifen. Der andere wurde von uns und zwar von der Verwaltungsstelle Nürnberg, ohne die Genehmigung des Central- oder Bezirksvorstandes eingehalten, in die Wege geleitet. Derselbe endete nach achtjähriger Dauer mit einer Lohnherhöhung von 3 Pf. Im Laufe des Winters wurde neuerdings eine Forderung an die dortigen Unternehmer eingerichtet. Dieselbe hatte zur Folge, daß bei der ersten Verhandlung mit den Arbeitgebern die Lohnkommission gemäßregelt, währenddem bei den weiteren Verhandlungen der Boykott aufgehoben und ab 1. März eine weitere Erhöhung des Lohnes von 2 Pf. erfolgte.

Bei einzelnen Baupreisen waren wir ebenfalls beteiligt. Eine wurde unsererseits erwähnt, die aber von den Freien, trotzdem sie davon benachrichtigt wurden, unbeachtet blieb, indem dieselben die Arbeit, die von uns verlassen, im Namen der "Freiheit" bezeichneten, währenddem die andere von den "Freien" Sektion Unterpuher, eingeleitet wurde, ohne uns zu benachrichtigen. Da dieselbe bereits fünf Monate währt und in den letzten zwei Monaten in der soz. "Tagesschau" wenig mehr zu hören war, so dachten zwei Kollegen von uns, sie sei aufgehoben, und fingen dort zu arbeiten an. Aber weit gefehlt! Kaum die Arbeit begonnen, so erkörten schon diese wie Streikbrecher und ähnliches. Als man den Ursachen auf den Grund ging, war die lange Verzögerung meistens aus persönlichen Gründen geschehen. Nach Eingreifen des Kollegen Sommer wurde die Sperrung aufgehoben und ein Vertrag abgeschlossen, wobei der Unternehmer sich verpflichtete, den gleichen Lohn wie die übrigen zu zahlen. Diese Einigung wurde aber, obwohl der Bauarbeiter Union des soz. Maurerverbandes selbst dabei war und unterzeichnete, von den "Freiheitsgrößen" nicht sanktioniert, weil die von ihnen verhafteten Christlichen dabei waren.

Der schriftliche Bericht zwischen der Bezirksleitung und den einzelnen Verwaltungsstellen war ein sehr reger. Gingegangen sind 107 Briefe, 203 Postkarten, 11 Pakete und 6 Telegramme. Ausgegangen sind 160 Briefe, 194 Postkarten, 15 Umschlägen, 7 Telegramme, 5 Pakete, 7 Postkarten. Agitationsschulen wurden 67 gemacht. Von diesen mußte ein großer Teil zu Fuß gemacht werden, weil die bayerischen Verkehrsverhältnisse es vielfach nicht gestatten, per Bahn zu den Wohnstätten der Bauarbeiter zu gelangen. Dadurch wird die Agitation einerseits beeinträchtigt, andererseits aber noch erhöht, weil die Bauhandwerker größtenteils an den Orten, wo sie arbeiten, nicht wohnen, so daß sie für eine Versammlung vielmals nicht zu haben und somit für die Organisation schwer zu bekommen sind.

Sodann gab Kollege Gutjahr-Münchener einen kurzen Überblick über die Münchener Bauarbeiterausperrung im vergangenen Jahre und deren Ausgang mit der denkwürdigen Sitzung, der auch Kollege Beder-Frankfurt teilnahm und in seinem jüngsten Jahresbericht ausführlich davon berichtete. (Dr. 11 der "Baugewerkschaft".) Die Baupionierität in München ist seit Jahren im allgemeinen angünstig und wird auch ihre Schatten auf das heurige Jahr noch auswerfen. Der Bauarbeiterbund ist im allgemeinen einigermaßen befriedigend durchgeführt. Was die Ausbreitung unserer Organisation anbelangt, so könnte es im Münchener Bezirk besser stehen, wenn die nötigen Kräfte vorhanden wären. Es sei ihm zwar gelungen, in letzter Zeit mehrere Wahlstellen zu gründen, aber das steht zu dem großen Bezirk und der vorhandenen Bauarbeiterchaft in gar keinem Verhältnis.

Die Ausführungen der einzelnen Delegierten deckten sich mit den Jahresberichten der Kollegen Sauer-Nürnberg und Gutjahr-München. Kollege Wiedeberg behandelte in einem 1½-stündigen Vortrage die für unsre Bewegung so überaus wichtigen Punkte: Agitation, Lohnbewegung und Streikaktivität. Er führte ungestüm folgendes aus: Agitation sei Werbemaßnahmen, Treffen, um dieses zu ermöglichen, sei es unablässige Pflicht jedes einzelnen, sich die nötigen Kenntnisse anzuspielen durch Studieren der Gewerbezeitung, einer guten Tagesschau, sowie der in der Gewerbezeitung eingeschlagene Literatur. Nur dadurch ist es möglich, die Zukunft zu sichern und als wahre Kämpfer für die soz. Arbeitersbewegung auf dem sozialen Kampfplatz zu erscheinen und sich zu betätigen. Des weiteren ging er auf die Lohnbewegung über, indem er ausführte, daß die jungen Wahlstellen oft den Fehler begehen, daß, wenn sie faun daß Licht der Welt erblicken, sofort in eine Lohnbewegung eintreten. Dabei benachrichtigen sie weiter Zentrale noch Bezirksvorstände und sind oft nicht imstande, den Gefahren, die hieraus entstehen, standzuhalten. Hier sei Voricht notwendig. Beziiglich der Streikaktivität gab er sehr praktische Worte. Mit gepaarter Aufmerksamkeit folgten die Delegierten den Ausführungen, und wurde dem Redner am Ende reicher Beifall gezollt.

Des weiteren wurde angeführt, daß unsere Bewegung in Bayern im letzten Jahre ziemlich gute Fortschritte gemacht hat. Es sind nahezu 1000 direkt organisierte Bauarbeiter vertraten. Aber im Verhältnis zu der soz. Gewerbechaft sei der Fortschritt ein minimaler. Um nur auch in Bayern unsere Bewegung erfolgreich vorwärts zu bringen, wurde von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht, in den einzelnen Wahlstellen 5 Pf. Lokalschlag zu erheben und durch Zusatz von der Centralfazie zwei Kollegen für die Agitation freizustellen. Dieser Antrag wurde gutgeheissen und von den Delegierten einstimmig angenommen.

Was das Verhältnis mit den "Gießbehältern" anbelangt, so ist es überall ein sehr gepanzertes und manchmal recht drastisches. Mit Ochsenfurt, Schmidhausen, Bernburg, Handwerkszeug, Brotschädeln unserer Kollegen versuchen sie uns zu bestimmen und unschädlich zu machen. Mit einer Zweiseitentheorie wissen die in den Versammlungen auftretenden Genossen zu operieren. In einer sozialen Gegend überwiegend, in einer mit etwas radikaler Sozialgeschichtlicher Versammlung anreichenden, parteipolitisch. Auch in ihnen kein Mittel zu schlecht, wo es gilt, auf die Jagd nach "Schwarzwalde" zu gehen. Bedrohtes Zeugnis dafür und auf welcher Stufe geistiger Bildung die bayerischen "Freiheitsgrößen" stehen, legen an die Baumwollfabriken in Oberhausen bei Wiesbaden und die Porzellanmanufaktur in

in Würzburg und Fürth, wo bei öffentlichen Versammlungen ein soz. Gewerkschaftsbeamter den Kartellvorsitzenden drückte und ein anderer mit Stöcken bearbeitet und blutüberströmt nach Hause kam. Wenn dies am gelben Holze geschieht, was dann am dichten!!

Nach einem kräftigen Appell des Kollegen Wiedeberg an die Delegierten, den heute gehörten Worten Taten folgen zu lassen, wurde die Konferenz mit einem brausenden Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung von 1/2 Uhr geschlossen.

N.B. Alle Anfragen und Sendungen an die Bezirksleitung in München und Nürnberg sind vorläufig an die bisher angegebene Adresse weiter zu richten, da die oben gefassten Beschlüsse erst ihrer bestimmt Erledigung harten und demnächst im Organ bekanntgegeben werden.

### Stellkästen.

Dortmund II., 25. März. (Stellkästen.) Unserer heutigen Mitgliederversammlung war so recht der Stempel der Agitation aufgeprägt. In dem guten Besuch konnte man merken, daß durch das Herannahen des Frühlings der Zugang der auswärtigen Kollegen im freien Bereich begriffen ist. Über eine nicht unbedeutende Anzahl Kollegen scheint es noch immer nicht einzusehen zu wollen, daß mit einer starken Organisation imstande ist, das bereits Errangene hoch zu halten und auf dieser Grundlage weitere Verbesserungen zu erzielen. Um nun mit diesen, und noch fernstehenden Kollegen eigene Führung zu bekommen, hatten wir ein Schreiben an die "Freie Organisation" gerichtet, zwecks Befreiung des Judenarbeitskontrolle zu übernehmen; bis jetzt ist noch keine Antwort erfolgt. Die Kontrolle werden wir allein vornehmen. Da aber unsere Kollegen überzeugt sind, daß nur durch eine intensive Agitation etwas erreicht werden kann, wurde ein Aufruf zu stellen, zwecks Vornahme der Bauarbeiterkontrolle. (Sehr gut.) Es ist zu erwarten, daß hierdurch die uns noch fernstehenden Kollegen endlich für die Agitation gewonnen werden, denn nur dann ist uns ein voller Erfolg gesichert. Die Aufnahme einer Statistik ergab, daß an diesem Gebiete noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten ist. Auch die Neuerteilung der Hausklassiererbezirke wird viel dazu beitragen, die Fluktuation unter den Mitgliedern zu beseitigen. Die Aufnahme jedoch neuer Mitglieder zeigt, daß auch die Agitation im kleinen energisch betrieben werden muß. Nur wenn wir so alte Kräfte anspannen, werden wir sie aus verständlicher Gleichgültigkeit uns noch fernstehenden Kollegen gewinnen und nur dann werden wir auf alle Fälle gerüstet sein.

### Baupioniere.

Berlin II. In unserer letzten Versammlung am 21. März wurde besonders die tarifliche Lohnherhöhung beprochen, welche von 73 auf 75 Pf. vom 1. April ab stattzufinden hat. Sollte sich eine Firma weigern, die Lohnherhöhung zu zahlen, so ist sofort unser Vorsitzender, Koll. Ringel, Rüdersdorferstraße 44, Mitteilung zu machen, welcher die weiteren Schritte zur ordnungsmäßigen Erledigung hinweist. Eine Niederlegung der Arbeit darf jedoch, laut Tarif, nicht stattfinden, da jeder Fall erst der Schlichtungskommission vorgelegt werden muß. Auch wurde auf den diesjährigen Unterrichtsfürstus artnerham gemacht. Derselbe wird veranstaltet vom Christ. Gewerkschaftskartell Berlins und findet jeden Dienstag abends 1/2 Uhr Köpenickerstraße 62 im Lokale von Hirsch statt. Der erste Abend war am 3. April. Wir ersuchen um rege Beteiligung. Ebenfalls wurde der Besuch der Christ. Gewerkschaftsversammlung am 25. März in Niederschönhausen empfohlen. Der Verbandskollege Ernst Martin hielt darauf einen Vortrag über: "Das Koalitionsrecht", woran sich eine kurze Diskussion schloß, in welcher auch auf den Koalitionszwang hingewiesen wurde, welchen der "freie" Verband immer noch ausübt und deren "gefährliche" Waffen: "Ginein in den 'freien' Verband oder verschwören mit deiner Familie!" Die empfohlene Broschüre über das Koalitionsrecht wurde viel gekauft. Ein Vortrag der beiden hier bestehenden Arbeiterschweiz, des sozialdemokratischen und unseres, paritätischen, zeigte den großen Vorteil unseres Nachwesens. Nach dem Protokoll des sozialdemokratischen Verbandsstages wurden in Berlin von 1500 sich meldenden nur 443 Stellen vermittelt, also nur 29 Proz., wogegen auf unserer Nachwiese 64 Proz. entfallen. Daß die Kollegen immer mehr eintreten, wo ihre wirtschaftlichen Interessen wirklich vertreten werden, zeigt, daß sich in den paar Wintermonaten schon wieder 20 Mitglieder dem Verbande angeschlossen haben. Darum Kollegen, immer weiter vorwärts. Ginein in unsern Verband von freien Männern. Lasst euch die Zwangsjacke des sozialdemokratischen Verbandes nicht anziehen. Kämpft für die Freiheit der Organisation!

### Zimmerer.

Berlin III. In unserer letzten Mitgliederversammlung hielt unser Kollege G. Döring einen Vortrag über die Notwendigkeit der sozialen Gewerkschaft. Als leitende Grundsätze waren folgende fünf Punkte aufgestellt: 1. Die Natur des freien Arbeitvertrages, 2. das Recht der Arbeitgeber in den Organisationen, 3. das Recht der Arbeiter, am wirtschaftlichen Leben teilzunehmen, 4. das allgemeine Wohl, 5. die Erfahrung. Redner brachte daraus den überzeugendsten Gedanken her, daß wir ohne Organisation überhaupt nicht mehr existieren können gegenüber der kapitalistischen Seite. Er verstand es auch, klarzulegen, daß heute nicht mehr die Hauptfache ist, sich zu organisieren, sondern die Frage zu lösen, "wie soll man sich organisieren?" Es wurden eingehend sämtliche Organisationen, von den ältesten bis zu den jüngsten, durchgegangen und das Resultat war, daß nur eine Organisation, die auf rein wirtschaftlichem Standpunkt steht, ohne jedes Anhängsel von Parteipolitik, streng interconfessionell, etwas Gebiges für die Arbeiter erreichen kann. Auch sprach der Referent über die hier in Berlin ungern vertretenen Flugblätter des sozialdemokratischen Zimmerer-Verbandes, wie sie doch noch immer unter dem Deckmantel der Neutralität zu Kreuze kriechen, um die von außenwärts Zugezogenen nicht gleich mit ihrer Parole vom reinsten Gewerkschaftskongress vor den Kopf zu stoßen. Der Vorsitzende dankte unseren jungen Kollegen für die Mühe, betreß des Vortrages und sprach, außer zwei anderen Kollegen, noch einige Worte zur Diskussion. Es wurde beschlossen, einen Kontrollstempel anzurichten, um diejenigen Kollegen, die da meinen, mit dem Beitragszahler ihre Pflicht getan zu haben und die Versammlungen nicht besuchen, kenbar zu machen, indem sie von jetzt an mit einem Mitgliedsbuch ohne Versammlungsstempel als Hemmungslos betrachtet werden.

Zoppot. (Zimmerer.) In der Mitgliederversammlung vom 28. März d. J. haben sich die Zimmerer-Zoppoter, von den Maurern getrennt, in der Hoffnung, daß wir unsere Interessen besser vertreten und auch mehr für unsere Sache einzutreten können. In den Vorsitz sind folgende Kollegen gewählt: Aug. Schlesinger, Vorsitzender, Ad. Harder, Kassierer, P. Kutsch, Schriftführer. Als Hilfsklassierer sind die Kollegen F. Nagel, A. Pollack und P. Jastorf, und als Revisoren E. Schulz und F. Kuntzel gewählt. Die Trennung ist auf Wunsch mehrerer Zimmerer geschahen. Jetzt ist es aber auch unsere Pflicht, unser alten Red. auszuziehen und einen neuen anzurichten, denn die Geschäftsmäßigkeit ist hier schon zu groß. Also Kollegen, erscheint jeder in unserer Versammlung, dann wird die Sache schon besser gehen.

### Maurer.

Göttingen. In unserem Bericht in der letzten Nummer der Baugewerkschaft ist eine unrichtige Angabe enthalten. Es heißt da, der "freie" Maurer-Verband habe 48 Pf. gefordert und wir 45 Pf. pro Stunde. Die Angabe ist unrichtig; wir fordern 50 Pf. pro Stunde, während die "Freien" 48 Pf. fordern und so die Bewegung mit einigen Ausnahmen, wo die Organisation stark genug war, sich verzögert.

**Frankfurt a. M.** Unsere am 20. März abgehaltene Generalversammlung war von annähernd 400 Kollegen besucht. Kollege Becker eröffnete dieselbe um 7½ Uhr. Es erhielt zunächst Kollege Schleicher das Wort zur Bekanntgabe des Jahresberichts. Der selbe führte aus, daß bei seiner Amtststellung im vorigen Jahre die Verwaltungsstelle Frankfurt ungefähr 400 Mitglieder zählte. Doch sei es uns im Laufe des vorigen Jahres gelungen, unsere Zahl zu verdoppeln. Auch die Winteragitation habe gute Erfolge aufzuweisen und blürfe die Zahl der Mitglieder bald auf 1000 herangewachsen sein. Die Gesamtentnahmen betrugen im vorigen Jahre in der Verwaltungsstelle Frankfurt 9678,15 Mark. Dabon wurden an die Zentrale 7405,10 Mr. abgesandt. An Marken wurden verkauft: 322 Eintrittsmarken, 7516 Beitragsmarken zu 60, 2958 zu 50, 2114 zu 45, 4639 zu 40, 503 zu 35, 815 zu 30, 109 zu 25 Pf., 1281 Arbeitslosen-, 80 Agitationsmarken. An Sterbehilfsunterstützung wurden 40 Mr. und an Krankenunterstützung 12,50 Mr. ausbezahlt. 18 Mitglieder, 5 öffentliche Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen wurden abgehalten. Durch unseren Arbeitsnachweis wurden 197 Kollegen in Arbeit gebracht. An Briefe und Postkarten gingen an die Verwaltung ein 82; aus gingen 417 Briefe und Karten und 17 Pakete. An Drucksachen und Zeitungen wurden 648 Stück verschickt. Redner schloß mit dem Wunsche, daß sich der Verlehr zwischen Verwaltung und den Bahnhöfen zum Augen unseres Verbandes noch lebhafter gestalten möge. In der Diskussion stand Kollege Stoss die Zahl der Arbeitslosenmarken sehr hoch und glaubte, hier hätte nicht ein jeder seine Pflicht getan. Sache eines jeden Kassierers wäre es darüber zu wachen, daß ein jeder Kollege seine vorgeschriebenen Beiträge leiste. Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: erster Vorsitzender Umann, Zug, zweiter Georg Scheuer, Kassierer und Kassenbeamter Dant, Schleicher, zweiter Kassierer Franz Karl Bauer, erster Schriftführer Johann Hoffmann, zweiter Konrad Breitenbach, Kassierer Ferdinand Jahn und Heinrich Stoss. Es wurde nun die Gehaltsfeststellung des Kassenbeamten vorgenommen. Kollege Becker stellte den Antrag, das Gehalt des Kassenbeamten auf 1800 Mr. festzusetzen und begründete dieses damit, daß dem freigestellten Kollegen höhere Ausgaben durch Aufkündigung von Büchern, Zeitschriften, Kleidern und Wäsche erwachsen, als dem in der Arbeit stehenden Kollegen. Nachdem einige Kollegen dafür, andere auch dagegen gesprochen hatten, wurde dieser Antrag mit großer Majorität angenommen. Einem Streitfall bildete der dritte Punkt der Tagesordnung, Bezirksbeitrag. Kollege Becker stellte den Antrag, die Versammlung möge den Bezirksbeitrag, wie derselbe in der letzten Bezirkstreffen beschlossen wurde, annehmen. Die Abstimmung ergab aber, daß die überwiegende Mehrheit dagegen war. Aus der Versammlung wurde der Antrag gestellt, nochmals Abstimmung zu geben, zu welchem Zweck dieser Beitrag bestimmt sei und eine nochmalige Abstimmung vorzunehmen. Die Kollegen Becker und Schleicher kamen diesem Antrag nach und wurde derselbe bei einer nochmaligen Abstimmung mit Zweidrittel-Majorität angenommen. Kollege Becker erfuhr die Kollegen, auch in Zukunft kräftig mitzuarbeiten und für unseren Verband zu agitieren und zahlte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung die schöne Versammlung.

**Köln b. Köln.** Am 19. März hielten wir unsere Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Auch war Kollege Dr. Cöller erschienen. zunächst erhielt der Kassierer den Kassenbericht vom Jahre 1905. Die Entnahmen betrugen für Markenverkauf insgesamt 899,70 Mr., die Ausgaben 245,58 Mr.; es sind hierauf 654,12 Mr. an die Hauptkasse nach Berlin abgesandt worden. Der Kassenbestand beträgt 46,40 Mr., es sind außerdem noch 90 Mr. für die Ausgaben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet aufgebracht worden. Sodann ging man über zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt: als erster Vorsitzender der bisherige Kollege Schmidt, als zweiter Wilhelm Kremer, als erster Kassierer Kastor, als zweiter Peter Stödel, als Schriftführer Georg Herrmann, Stellvertreter Joh. Stahl, als Sekretärer Peter Bauer und Peter Diesenbach. Es ist noch zu bemerken, daß sich unsere Zahlstelle gut entwidelt hat, trotzdem wir viel zu kämpfen hatten mit den "freien" Gewerkschaften; auch haben wir in diesem Jahre schon einen ganz schönen Erfolg, da wir in ganze Anzahl neue Mitglieder geholt haben. Zum Schluss fordern wir unsere Kollegen auf, die Versammlungen eifriger zu besuchen und weiter für unsere gute Sache zu agitieren.

**Siegen.** Am Sonntag, den 11. März, hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Sämtliche Kollegen waren erschienen. Der Vorsitzende legte den Kollegen warm ans Herz, die diesjährigen Versammlungen besser zu besuchen, als im vorigen Jahre. Darauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und zunächst die Wahlfrage erörtert. Es wurde beschlossen, den Unternehmern folgenden Tarif zu unterbreiten: 10 Stundenarbeitszeit, Lohn 42 Minutenlohn 38 Pf. Sodann wurde zur Vorstandswahl gefragt und folgende Kollegen gewählt: erster Vorsitzender W. Engels, zweiter F. Rose, erster Kassierer W. Engels, zweiter F. Rose, erster Schriftführer W. Euer, zweiter F. Dreves. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Als Vertreternmann wurde H. Schulze gewählt. Kollege Engels richtete noch die Mahnung an die Kollegen, nicht zu rügen, bis sämtliche Betriebskollegen unserer Zahlstelle angehören.

**Görlitz.** 14. März. In unserer heutigen Generalversammlung gab zunächst der Kassierer den Kassenbericht. Eine Entnahme von 3655,80 Mr. steht eine Ausgabe von 3551,06 Mr. Markt gegenüber. Kassenbestand 104,74 Mr. Dem Kassierer wurde Eröffnung erlaubt und erhob sich zum Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit die Versammlung von den Plätzen. Sodann verbreitete sich Kollege Beltum-Essen kurz über die Ausgaben des Vorstandes, in welchen dann die Kollegen W. Bender als erster, H. Hof als zweiter Vorsitzender, H. Bauer als erster, F. Beier als zweiter Kassierer, H. Gisla als erster, G. Lauer als zweiter Schriftführer gewählt wurden. Als Krieger wurden die Kollegen Werner und Rothe gewählt. Sämtliche Kollegen versprachen, nach Kräften ihre Pflicht zu erfüllen. Der Vorsitzende und Kollege Beltum verbreiteten sich dann noch über die Agitation; jene Sichten, die uns geklagen, müßten jetzt, während der Zeit des Tarifes, doppelt ausgemüdet werden, um den Verband auf die Höhe zu bringen. Mit einem Hoch auf den Verband, so die Versammlung ihren Abschluß.

**Lippstadt.** 17. März. Da bekanntlich der Bauhafen Soestborn-Lippstadt in Angiff gekommen und auch sonst die Bauförderung eine günstige ist, so haben sich die hiesigen Kollegen veranlaßt, obgleich unsere Zahlstelle am 1. Jan. erst ein Jahr besteht, den hiesigen Unternehmern einen Tarifkredit zu unterbreiten und hatten sich bis zum 1. März Mittwoch ersehen, so dient aber bis jetzt unbeantwortet blieb, so bereiteten wir zum 14. März eine öffentliche Versammlung ein, welche sehr gut besucht war. Unter Vorsitzleiter, Kollege Hassenstein aus Lippstadt, legte in zweistündiger Rede der Zweck und die Notwendigkeit der Organisation klar. Darauf unterzog er die hiesigen Betriebskollegen einer Prüfung und kam zum Ergebnis zu dem Besluß, daß bei dem lebhaften Lohn nur unseren Verpflichtungen gegen Familie, Staat und Kommune nicht entsprechen können. Zur Agitation ermahnte er alle Kollegen, fest und treu zur Organisation zu stehen und den Tarif mit allem Ernst zu vertreten. Im Anschluß hieran erging unter zweiter Vorsitzender Kollege Witten, das Wort und bestärkte es, daß viele Kollegen der Organisation immer noch verloren. Alsdann forderte er alle Organisationsleiter auf, der örtlichen Gewerkschaft beizutreten, waren ja auch einige Kollegen anwesend, ließen und ihrer Mitglieder der "neuen" Gewerkschaft zu uns übertragen. Hierzu wurde die gatheredeute Versammlung vom

Vorsitzenden, Kollegen Meier, mit einem dreifachen Hoch auf das Bildchen und Gebeten der christlichen Gewerkschaften geschlossen.

### Bauhilfsarbeiter.

**Gassel.** 16. März. Heute fand unser langersehnter Wunsch-Erfüllung, indem in unserer Generalversammlung Kollege Werner-Dochdecker einen trefflichen Vortrag hält. Redner verbreitete sich eingehend über den Nutzen der Gewerkschaftsbewegung auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete. Sein Schluß war ein Appell an die Kollegen, in eifriger Vigilation wie tüchtiger Schulung allzeit unsere Sache zu fördern. Kollege Gundlach gab dann den Jahresbericht. Es wurden aufgenommen 77 Kollegen, zugeweiht kamen 8. Durch Terrorismus der "Gegner" gingen verloren 55, ausgeschlossen wurden 5 Kollegen. Abgehalten wurden 24 Mitglieder, zwei außerordentliche und eine öffentliche Versammlung. Die Gesamtentnahmen betrugen 1065,42 Mr., Ausgaben 847,74 Mr., Bestand 217,68 Mr. — In der Vorstand wurden die Kollegen Gundlach als erster Vorsitzender wieder, Hesse als zweiter, Luhn als erster Schriftführer, Weinreich als zweiter, W. Sam als erster Schriftführer, D. Petertag als zweiter gewählt, als Revisoren Gries und Edhardt, als Haushalter für den Weihabus Bezirk Franz Müller, für den Bezirk Mittelstadt Otto Petertag, für den Bezirk Altstadt Christian Hoffmann, für den Holländischen Bezirk August Hartmann; als Vertrauensleute wurden gewählt Franz Bierschäfer und Heinrich Bauer. Wohnung des ersten Vorstandes Konrad Gundlach, Karolinenstr. 9 II; des ersten Kassierers Jakob Luhn: Bigengasse 22; des ersten Schriftführers Georg Sauck: Karolinenstr. 9 II. Beschlossen wurde noch, daß von jetzt ab jeden Sonntag ein Vorstandsmitglied von 12—1 Uhr mittags im Verbandslokale (Schulhalle) anwesend ist, zudeutet Aufnahme neuer Mitglieder und Erledigung sonstiger Angelegenheiten.

**Dortmund.** Am Sonnabend, den 24. ds. Ms., fand im Christlichen Gewerkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Bericht über die Aufnahmen und das Beitragszahlen; die Aufnahme erfolgt dadurch, daß seit dem 1. März jedes neue Mitglied außer der Eintrittsmarke noch dem Wochenbeitrag — 50 Pf. — als Strafe der Nachlässigkeit (!) an die Zahlstelle zahlen muß, und das Einleben nur beim Kolporteur und nicht beim Kassierer erledigt werden soll. Der Kolporteur hat dann mit dem Kassierer abzurechnen. Hierauf hielt der Vorsitzende "nen" Vortrag über die Pflicht eines jeden Kollegen, wie er sie gegen die Genossen und die Unternehmer verhalten und verteidigen soll. Ferner erläuterte er das Leben der Marken; selbige müssen mindestens alle 14 Tage (!) gelebt werden. (Hat die Zahlstelle keine acht tägige Haussäuerung? Die Red.) An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Petri und Nikolaus. Ein Gedanken über das Altordsteintragen können wir hier in unserer Stadt über die "freien" Bauhilfsarbeiter singen. Sie haben den Unternehmern einen Bisch in die Hand gedrückt über das Vergeben von Altord, hauptsächlich Steintragen. Eine größere Schädlichkeit kann von den Genossen nicht gefordert werden, als gerade dieses System. Statt mehrerer Kollegen in die Arbeit einzustellen, die genug arbeitslos herumlaufen, rauben sie manchem Familienarbeiter sein tägliches Brot. In unserer Versammlung ist dies scharf besprochen worden, und die Kollegen wurden erucht, nicht mehr als 18 Steine zu tragen und sich keinem Altord anzuschließen. Im Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, alle 14 Tage eine Vorstandssitzung abzuhalten. Alle zum Vorstand gehörige Kollegen wurden erucht, die am Donnerstag anberaumte Sitzung zu besuchen. Ferner wurde mitgeteilt, daß am Samstag nach unserer Versammlung eine Bauhilfsarbeiterdelegiertenversammlung stattfindet, wo auch die Delegierten sich an der Sitzung beteiligen sollen, um das System besser auszuüben, denn wir haben noch immer zu kämpfen für unsere Freiheit.

### Bekanntmachung.

#### Bezirk Aachen.

Allen Kollegen von Aachen und Umgegend zur Kenntnis, daß jetzt für den Bezirk eine

#### Geschäftsstelle

errichtet ist.

Alle Anfragen, Bestellungen und Mitteilungen richtet man an Kollegen F. o. B. Bücher, Aachen, Beelstr. 36.

Gleichzeitig ist mit der Geschäftsstelle ein Arbeitsnachweis für alle Berufe in der Bau- und Steinbranche errichtet. Die Kollegen werden gebeten, alle offenen Arbeitsstellen sofort dorthin mitzuteilen, und die Arbeitsuchenden können auf der Geschäftsstelle Arbeit erhalten.

Alle Vorstände und Mitglieder werden erucht, mit der Geschäftsstelle in engster Füllung zu bleiben, damit das gegenseitige Hand in Hand arbeiten unsere Bewegung fördert.

J. A.: Johann Bücher.

### Bekanntmachung.

#### Stoffateneur

Mit Erlaubnis des Bezirksvorstandes beruft das Agitationsteam der Stoffateneure eine

#### aufgerordnetliche Konferenz

der Verwaltungsstellen der Stoffateneure ein.

Dieselbe findet am Sonntag, den 22. April, vormittags 10½ Uhr, im H. i. f. I. Gewerkschaftshaus zu Dortmund, Ritterstr. 1, statt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Agitationsteams;
2. Stellungnahme zu der vom Centralvorstande beschlossenen Neorganisations in unserem Verbande;
3. Bericht über den augenblicklichen Stand der Filialen;
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Braunschweig I (R.), R. Siepenring, wohnt jetzt Reichenstr. 30b.

### Versammlungskalender.

Kollegen! besucht eifrig die Versammlungen.

#### Sonntag den 8. April

Aldenhoven. 5 Uhr, bei H. Breden.

Dingen. 3 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Dierburg in Westfalen. 2½ Uhr, im weißen Ross.

Diersbach (Bim.). 5 Uhr, bei Fr. Ziegert, Samborstr. 3. (Bim.-Gem.)

Eis. 4 Uhr, Generalversammlung im Verbandslokale.

Günterode. 4 Uhr, im Verbandslokale.

Hersfeld. 3½ Uhr, im Rathaus zum Stern.

Höxter. 4 Uhr, bei Joh. Schaff.

Höxter. 1 Uhr, im C. Jen.

Höxter. 4 Uhr, bei Altenhund.

Wiedenbrück. 11 Uhr, bei Sauer.

Überweselberg. 4 Uhr, Sam. Geeting.

Beienburg. 4 Uhr, im Verbandslokale.

Saald. 11½ Uhr, bei Biermann.

Weismain a. R. 4 Uhr, im Vereinslokal.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Verbandslokale.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Rath. Vereinshaus.

Wiedenbrück. 11 Uhr, im Ver